

Du bist schön, Marie

Kapitel 1

Marie spürte Klaus' Erregtheit jetzt in des Wortes wahrstem Sinn. Hautnah. Sein Kopf lag zwischen ihren Brüsten. Sie mit Klaus nackt auf dem Hotelbett.

„Ich will mir einen Traum erfüllen“, raunte er. „Deine Titten sind wie geschaffen dafür.“ Titten. Wie ordinär. Wohin war Klaus' Gentlemanart. Die gewählte Sprache. Seine vornehme Zurückhaltung.

Sie hatten sich im Chat kennen gelernt, fanden sich sofort sympathisch und verabredeten sich zu diesem Blind Date. Ihrem ersten. Sie war ja sonst nicht so leichtsinnig. Diesmal aber doch. Die Neugier war stärker als alle Bedenken. Sollte ihr etwas passieren, na, ein Zettel für ihre Freundin lag auf dem Schreibtisch. Doch was würde der Zettel nützen, wenn sie nicht mehr wäre. So ein Blödsinn. Was sollte ihr schon passieren.

Das Hotel war exklusiv, wie Klaus, der smarte

Frauenarzt. Ein Gynäkologe.

Der Champagner prickelte wohlig in ihrem Blut. Schnell fühlte sie die Hitze. Das Pulsieren. Ihre Brüste waren heiß, fest. Wie Klaus' Mund. Seine Zunge. Seine Zähne. Oh, man, die Begierde wurde immer unerträglicher. Sie erkannte sich selbst nicht mehr.

Ja, sie würde Klaus' Traum, der auch für sie eine neue Erfahrung sein würde, erfüllen. Und so eine Erfahrung konnte ja wohl nie schaden.

„Du bist schön, Marie.“ Klaus' Stimme schreckte Marie aus ihren Träumen. „Wunderschön. Marie.“ Klaus' Hände krallten sich in Maries langes, rotes Haar, zogen ihren Kopf nach hinten. „Wäre ich ein Vampir“, raunte er in ihr Ohr. „Würde ich dich beißen. Dein Blut trinken. Dich aussaugen. Ja, das würde ich.“

Klaus küsste Maries weißen, schlanken Hals. Seine Zunge wanderte gierig weiter, über die vollen Brüste, das Tal dazwischen, erreichte endlich den Bauchnabel, verweilte.

Klaus brauchte Maries Beine nicht zu öffnen. Sie waren offen. Offen für ihn.

Erzitternd spürte Marie Klaus' suchende Finger, seine Hände. Ihr schien, er habe hundert

davon. Sie spürte sie überall an ihrem Körper und wildes Begehren erfasste sie. Sie hatte das unwiderstehliche Verlangen, sich Klaus ganz hinzugeben.

„Ja, Klaus“, flüsterte sie.

„Los. Dreh dich um.“

Klaus' Stimme hatte plötzlich einen seltsam veränderten Klang. „Ich will dich auch. Du kleines Luder. Traum meiner Lust. Jetzt. Sofort.“

Marie war beeindruckt. Wohin war Klaus' Sanftheit? Er entpuppte sich ja als kleiner Macho. Sie liebte Männer, die die Kontrolle verloren. Natürlich nur bei dieser besonderen Gelegenheit. Demonstrierten sie doch damit ihre unbeherrschte Lust. Ihr Verlangen. Ihr Sichfallenlassenkönnen.

„Nein“, bockte sie, um ihn noch mehr herauszufordern. „Ich will das nicht.“

„Dreh dich um, Marie. Oder ich muss dich zwingen.“

„Dann zwing mich doch!“

Schnell sprang Marie vom Bett. Kampflost blickte sie in Klaus' begehrlieh funkelnde Augen, in denen ein Feuer zu brennen schien, das sie bisher nicht bemerkt hatte.

„Hast du mich verstanden? Ich will es. Jetzt. So.“ Ohne Maries Antwort abzuwarten, zwang Klaus sie in die Hündchenstellung. „So!“ Verdammte Spielchen. Worauf hatte sie sich nur eingelassen. Sie kannte diesen Kerl doch gar nicht. Hätte sie nur auf ihre Freundin gehört. Ein Chat ist etwas anderes als die Realität. Bei solchen Begegnungen sollen Männer ja schon ihre sadistischen Lüste an den leichtgläubigen Frauen befriedigt haben. Oder noch schlimmer, sie sogar gemordet haben. Aber Klaus gehörte doch nicht in diese perverse Kategorie. So gut vermeinte sie ihn zu kennen.

Marie stöhnte laut auf. Klaus hatte seine Hände kraftvoll zwischen ihre Schenkel geschoben und leckte jetzt genüsslich über die ihm so verlockend dargebotenen prallen Backen.

„Ja, nimm mich. Jetzt!“

Marie war an dem Punkt angelangt, an dem sie aufnahmefähig war. Für ihn. Klaus. Aufnahmefähig wie der Mond für die Nacht. Die Sonne für den Tag. Was für ein Vergleich. Hinkte ja ganz schön. Aber, ach, was. Sie wollte diesen Mann. Diesen Mann mit den grauen Schläfen, den schüchtern feurigen Augen. Diesen Möchtegernmacho. Sie wollte ihn. Was sollte

sie da noch lange fackeln. Weg mit den dummen Gedanken. Sie hatten ausgemacht, einige lustvolle Stunden in einem Hotel zu erleben. Und so sollte es auch sein. Danach würden sie sich nicht wieder sehen. Basta. Gefühle sollten keine Rolle spielen. Die hatten beide in ihrem Leben schon viel zu oft investiert. Und immer war es schief gelaufen

Klaus war geschickt. Zärtlich. Fordernd. Seine Fingerspiele brachten Marie zum Glühen. Ihre Nässe lief lustvoll über Klaus' bewegliche Finger. Ihr Hinterteil reckte sich ihm immer auffordernder entgegen. Doch plötzlich entzog sie sich seinen fordernden Händen.

„Nein! Klaus. Warte. Nicht!“

Die Kondome! Ihr waren die Kondome eingefallen. Sie konnte doch nicht ohne Kondome mit einem fremden Mann Sex haben.

„Was ist denn nun schon wieder?“ In Klaus' Stimme schwang Ärger. „Marie!“

Schnell erhob sich Marie aus ihrer devoten Haltung.

„Du hast die Kondome vergessen.“ Vorwurfsvoll schaute sie zu Klaus, der jetzt enttäuscht auf dem Teppich hockte. „Und ohne ist nichts.“

„Hast du?“

„Nein. Ich dachte, du bist gerüstet.“

„Vielleicht liegt eine Packung im Nachttisch?“
Klaus erhob sich und ging zum Nachttisch, zog die Fächer auf. „Nichts drin.“

„Wir sind doch hier nicht im Stundenhotel.“
Marie hatte Mühe, einen Lachkrampf zu unterdrücken. Die Situation war aber auch zu komisch. „Da wirst du dich wohl oder übel anziehen und in eine Drogerie gehen müssen“, kicherte sie frech.

„Muss ich wohl.“ Widerwillig kleidete Klaus sich an. „Die Stimmung ist allerdings hin“, murrte er.
„Aber keine Angst. Sie kommt wieder. Ich bin gleich zurück. Marie. Aber dann wirst du dein blaues Wunder erleben. Bis gleich.“

Klaus warf Marie eine Kusshand zu. Die Tür fiel ins Schloss.

Marie war allein. Allein mit sich und ihren Gedanken, die plötzlich wieder auf sie einströmten. Was machte sie nur hier. Verdammt. Verdammt. Um ein Haar hätte sie sich doch wahrhaftig einem wildfremden Mann hingegeben. Einem Mann aus dem Chat. Absurd.

„Wäre das so schlimm?“, vernahm sie ihre Gegenstimme.

„Schlimm nicht, aber...“

Immer diese blöden moralischen Bedenken. Weg damit.

Verwirrt strich Marie über ihre Augen. Sie wollte doch das Abenteuer. Und dieser Klaus zog sie magisch an. Er war ein Mann, der auf den ersten Blick ruhig und etwas verschlossen wirkte. Aber etwas in seinen undefinierbar gefärbten Augen versprach Feuer und Leidenschaft. Das war es. Und er hatte es bewiesen. Na, fast.

„So, ich gehe.“

Marie reckte und streckte zufrieden ihren nackten, fraulichen Körper wie eine satte Katze. Wenn Klaus zurückkommen würde, wäre sie nicht mehr da. Und, sollte er diese Begegnung fortsetzen wollen, wüsste er ja, wo sie zu finden sein würde.

Entschlossen legte Marie ihre Visitenkarte auf den Nachttisch, ging dann, mit sich zufrieden, ins Bad, betrachtete wohlgefällig in dem großen Spiegel ihre Nacktheit, strich zärtlich über die vollen Brüste, den runden Po, die schmale Taille, während ihre Wasseraugen sie spöttisch anfunkteten.

Mit einem Ruck warf Marie ihre Feuermähne

zurück, drückte ihr Gesicht an das Spiegelglas und flüsterte:

„Ja, Marie, du bist schön.“

Schnell kleidete sie sich an, war ja nicht viel. Roter Rock. Schwarzes Top. Die schwarzen High Heels hatte sie anbehalten. Natürlich nur auf Klaus' ausdrücklichen Wunsch. Er sollte ja auch seinen Spaß haben. Vielleicht hatte er ja noch ausgefallene Wünsche. Bestimmt. Sie hatte da so ein untrügliches Gefühl. Ach, ja, die Frisur musste auch noch etwas zurecht gezupft werden.

Zwei Minuten später nahm Marie ihre Handtasche vom Bett, ging dann beschwingt zur Hotelzimmertür und zog sie leise ins Schloss.